

unternahm es, die seiner Obhut anvertrauten Schätze systematisch zu classificiren. Mit einer wahren Leidenschaft für dies Unternehmen opferte er 40 Jahre seines Lebens für die Fertigstellung eines Katalogs, der beinahe 100 Bände in Folio enthielt. Aber nach seinem Tode wurde die Uebereinkunft, welche die Stadt mit dem Seminar getroffen hatte, aufgelöst und jede der beiden Bibliotheken hatte von nun an einen besondern Conservator.

Da die beiden Bibliotheken bis 1863 unter ein und derselben Verwaltung geblieben waren, so war es natürlich, daß sie sich gegenseitig vervollständigten. Die Stadt kaufte vornehmlich Werke geschichtlichen und geographischen Inhalts, alte und neue Literatur, Linguistik, Kunst u. Das Seminar verschaffte sich besonders theologische, philosophische und philologische Bücher. Trotz der spärlichen Summe, welche für die Erhaltung der Bibliothek ausgesetzt war — 10,000 Franken für die Stadt, 3000 für das Seminar — bildeten die beiden Sammlungen doch zusammen die reichste und vollständigste Bibliothek Frankreichs nach der von Paris.

Die Handschriften waren zahlreich und bedeutend. Die Stadt besaß deren 1600 Bände und das Seminar mehr als 800. In erster Reihe glänzte der »Hortus deliciarum« von Herrad von Landsperg. Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts von der Aebtissin des Klosters zu Hohenburg für die Erbauung und Belehrung der Nonnen des hl. Odilus verfaßt, enthielt dieser Band von 600 Seiten die ganze profane und heilige Geschichte von der Schöpfung bis zum jüngsten Gericht. Das Werk war mit zahlreichen Bildern versehen, welche für die Kunstgeschichte dieser Epoche eines der kostbarsten Documente bildeten. Dann kam der »Codex argenteus«, ein Gebetbuch des 8. Jahrhunderts auf Pergament mit Gold- und Silberlettern geschrieben; ein prächtiges Messbuch mit dem Wappen des Königs Ludwig des XII. und mit der eigenhändigen Signatur des Erzbischofs Franz von Lyon; ein Breviarium, geschmückt mit ausgezeichneten Miniaturen und Arabesken.

Unter den Handschriften von mehr wissenschaftlichem Werthe citiren wir die Sammlung der canonischen Gesetze des Bischofs Ration von Straßburg aus dem Jahre 787, eine der ältesten Copien der Decretalen-Sammlung des Isidor von Sevilla, bemerkenswerth, weil darin nicht die später unter dem Namen der falschen Decretalen gemachten Zusätze enthalten waren und weil sie folglich dazu dienen konnte, das Datum und die Unechtheit dieser letzteren zu constatiren; ferner ein Tractat, »Synodicon«, von einem Anonymus verfaßt und eine Uebersicht über die während der ersten neun Jahrhunderte der christlichen Kirche abgehaltenen Concilien enthaltend; ein kostbares Exemplar der allemannischen Gesetze und der Capitularien der fränkischen Könige, aus dem 9. Jahrhundert; ein anderes schönes Exemplar der Gesetze der Lombarden und der von dem Kaiser Friedrich II. gegebenen sicilischen Gesetze, aus dem 12. oder 13. Jahrhundert; ein griechischer Commentar über die zwölf kleinen Propheten des Theophylaktus, Erzbischofs der Bulgaren; die Werke mehrerer deutschen Mystiker des Mittelalters, im Besonderen die des Johann Tauler und Meister Eckart; die Gedichte Conrad's von Würzburg und Meister Gottfried's von Hagenau. Die autographischen Handschriften der lateinischen Chronik und der großen deutschen Chronik des berühmten Straßburger Historikers Jakob Twinger von Königshofen; die Sammlung der Gesetze und Statuten der Stadt Straßburg seit dem 13. Jahrhundert; die Prozeßacten Guttenberg's gegen die Erben seines Associates Drieheln; mehrere Bände von Briefen berühmter Männer des 16. Jahrhunderts u. s. w.

Erwähnen wir endlich noch die prächtige Sammlung arabischer, hebräischer, griechischer und lateinischer Handschriften, darunter besonders ein Horaz, ein Virgil und ein Ovid des 12. Jahrhunderts, ein Quintilian und die Werke der griechischen Mathematiker von Eutlid an bis Theos von Alexandria.

Außer diesen kostbaren Handschriften besaßen die beiden Biblio-

theken eine schöne Sammlung von Incunabeln. Die Stadt besaß deren beinahe 5000, von denen eine große Anzahl aus der Bibliothek der Commende des heiligen Johannes herrührte, das Seminar an 4300, worunter 1134 ohne Datum. Eine große Anzahl dieser Bücher waren aus den Pressen von Faust, Schöffer, Mentelin und Eggestein hervorgegangen, mehrere waren von Gutenberg selbst gedruckt. Um eine Idee von dem Werthe dieser Sammlung zu geben, genügt es, die »Rationale« von Wilhelm Duranti zu citiren, welche in Mainz im Jahre 1459 von Faust und Schöffer gedruckt worden ist; Ciceronis officia, auf Pergament von Faust im Jahre 1462 gedruckt; die Summa des Thomas Aquino, 1466 gedruckt; die deutsche Bibel, 1466 in Straßburg von Johann Mentelin gedruckt; das Decret des Gratian in Straßburg um 1470 gedruckt; die lateinische Bibel, von Peter Schöffer 1472 gedruckt u. s. w.

Die Büchersammlung umfaßte nahe an 400,000 Bände. Die erste Section dieser Bibliothek, welche Bücher theologischen Inhalts enthielt, zählte 15,349 Werke; die Section, welche Werke juristischen, politischen und administrativen Inhalts enthielt, zählte 5376 Nummern; die Philosophie war vertreten mit 1609 Werken, die Sprachwissenschaft mit 1191, die alte Literatur mit 5659. Aber der reichste und interessanteste Theil der städtischen Bibliothek war die Section für Geschichts- und geographische Werke, welche 15,058 Werke zählte. Es fehlte darin kein bedeutendes Werk über die französische und deutsche Geschichte. Außerdem enthielt sie noch über England die Publicationen der »Record Commission« und über Polen und Europa eine Reihe von seltenen Büchern. Endlich umfaßte die letzte Section die Werke und Documente über das Elsaß, in 3728 Nummern.

In dieser Berechnung, welche bis zum Jahre 1842 geht, sind nicht einbegriffen die zahlreichen Erwerbungen, welche die Bibliothek in den 25 letzten Jahren gemacht hat, noch die der Stadt von der Regierung und Privatpersonen während dieses Zeitraumes geschenkten Werke.

Ueber die Bibliothek des Seminars können wir so genaue Ziffern nicht angeben. Wir beschränken uns darauf, mitzutheilen, daß sie eine reiche Section theologischer Werke enthielt, unter welchen sich viele alte Bibelausgaben und Uebersetzungen von heiligen Büchern befanden, ferner eine fast vollständige Sammlung von allem, was sich auf die deutsche Literatur des Mittelalters bezieht, die große Anzahl philosophischer Werke, eine Reihe von alten und kostbaren Ausgaben griechischer und römischer Schriftsteller.

Endlich besaß das Seminar unter dem Namen der Grauen Bibliothek und der Collectio Wenckeriana zwei kostbare Sammlungen im 16. und 17. Jahrhundert gedruckter theologischer und politischer Broschüren, welche sich wahrscheinlich nirgends sonst befinden. Diese Sammlungen, welche beinahe 500 Bände umfaßten, konnten den Vergleich mit allen ähnlichen deutschen Sammlungen aushalten und ihr Verlust ist durchaus unerseßlich.

Außer einer schönen Sammlung von Medaillen und Münzen besaß die Bibliothek der Stadt noch ein bedeutendes Cabinet celtischer, griechischer und römischer Alterthümer. Die Vorhalle war mit Bas-Reliefs und Fragmenten gallischer und deutscher Statuen geschmückt, bewunderungswürdig waren besonders unter den Monumenten des Mittelalters zwei kolossale Statuen, die den Bischof Arbogast und Rudolf von Habsburg darstellten. In einem der oberen Säle der Bibliothek befanden sich die schönen Glasarbeiten, mit denen im 17. Jahrhundert die Gebrüder Lind die Fenster der Karthause von Molsheim verziert hatten und die würdig waren, den schönsten Kunstproducten des Mittelalters zur Seite gestellt zu werden; in einem andern Saale befanden sich alte Portraits von Gutenberg, Matthias Corvinus, Maria von Burgund, Philipp dem Schönen. Eine Menge Straßburger und elsässischer Curiositäten vervollständigte diese Sammlungen. (Straßburger Zeitung.)